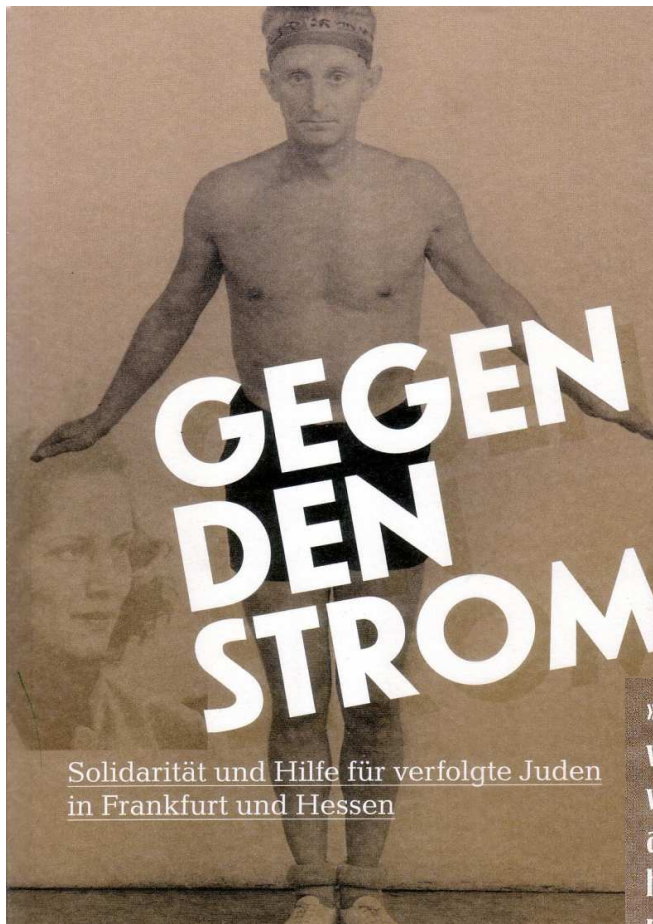




Eindrücke vom Besuch des **Leistungskurses Geschichte Q3** von Dr. Geiger in der Ausstellung **Gegen den Strom** im **Museum Judengasse** in Frankfurt am 13. September 2012.

Die Ausstellung zeigt individuelle Geschichten der Freundschaft und Liebe zwischen Deutschen, die durch die Nürnberger Rassegesetze 1935 in „Arier“ und „Juden“ getrennt wurden.

Hier erfährt man, wie man konkret Widerstand gegen den Nationalsozialismus leisten und Juden vor der Verfolgung retten konnte.

Die Ausstellung macht deutlich, wie Menschen Menschen helfen konnten in Zeiten, für welche dies im Nachhinein als unmöglich erklärt wurde.

Scans von der Titel- und Rückseite des Begleitbuchs zur Ausstellung von Fritz Backhaus und Monica Kingreen

»Längst hatte sich das ›Gerücht‹ von den Massenvergasungen in Auschwitz verdichtet. Mein Informant war ein Schneider, der seine Werkstatt in einem der alten kleinen Wachhäuschen am Friedberger Tor hatte ... Auf meinem Weg zum Geschäft kam ich morgens und abends an dem Häuschen vorbei, und wenn dicke Luft war, fing mich der gute Mann ab, um mich zu warnen. ›Der Vatter soll heut' lieber dahaam bleiwe, sagte er manchmal. Dann machte ich kehrt, um den Eltern Bescheid zu sagen. Der Schneider ist einer von jenen, an die ich mit Dankbarkeit denke.«

Mile Braach, Erinnerungen an das Jahr 1942 (1992)

Eindrücke von den einzelnen Stationen der Ausstellung:

In der aktuellen Ausstellung des Jüdischen Museums in Frankfurt am Main lässt sich ein Videointerview mit dem Titel *Junge Menschen mit Zivilcourage* anschauen. In diesem berichtet eine ältere deutsche Frau über ihre Kindheit zu Zeiten des Nationalsozialismus. Sie erzählt von der schrecklichen Misshandlung und Unterdrückung der Juden während ihrer Schulzeit durch den Großteil der Deutschen, welche sich zu „Bestien“ verwandelt hätten, und ihrer eigenen Verzweiflung über diesen Zustand. Aufgrund ihrer Erziehung durch die Mutter habe sie nämlich gelernt, sich selbst treu zu bleiben und alles mit einem kritischen Blick zu beäugen. Ihr war bewusst, dass die Rassenlehre und die damit begründete Minderwertigkeit der Juden falsch ist. Dementsprechend versuchte sie mit Gleichgesinnten die Juden bestmöglich zu unterstützen, auch wenn dadurch das Risiko einer eigenen Deportation möglich wurde. Zudem missfällt ihr stark, dass viele Leute nach dem Kriegsende lügen, sie hätten von diesen Umständen gar nichts mitbekom-



men. Doch ist sie sich auch nicht komplett sicher, ob sie im Falle einer eigenen Familie Zivilcourage gezeigt hätte, da sie damit alle Familienmitglieder in die Gefahr einer Deportation und womöglich in den Tod gebracht hätte.



Treue und Solidarität ist es, was viele Deutsche, trotz etlicher Verbote und hoher Strafen, den Juden erwiesen. Indem sie ihnen zum Beispiel Theaterbesuche ermöglichten oder weiterhin gemeinnützigen Dienst erwiesen, setzten sie ihr eigenes Leben aufs Spiel. Die Widerständler der Nazizeit zeigen, dass es auch in schweren Zeiten für viele Menschen Wichtigeres gibt als das eigene Wohlergehen.

Zum Thema *Nächstenliebe*:

Gruppen wie die Quäker oder die Zeugen Jehovas engagierten sich besonders, den jüdischen Verfolgten zu helfen. Dadurch wurden sie selbst zum Ziel der Nationalsozialisten und wurden verfolgt. Dennoch gaben sie nicht auf und versteckten weiterhin jüdische Familien, überbrachten verbotene Botschaften und schmuggelten Kinder über die britische Grenze. Die Zeugen Jehovas wurden ab 1933 verboten, wahllos wurden sie in Konzentrationslager verschleppt und insgesamt starben 1500 Mitglieder dieser Gruppe, weil sie Juden, nichtarische Christen, Sinti und Roma unterstützt hatten.

Zum Thema *Emigration*:

Am meisten hat mich an Ernst Leitz' Taten beeindruckt, wie konsequent er dabei vorging. Er war von Anfang bis Ende gegen den Nationalsozialismus und unterstützte viele Verfolgte, indem er ihnen eine Ausbildung in seiner Firma bot. Dadurch konnten sie im sicheren Ausland schneller einen vernünftigen Job finden und sich ins dortige Leben integrieren.

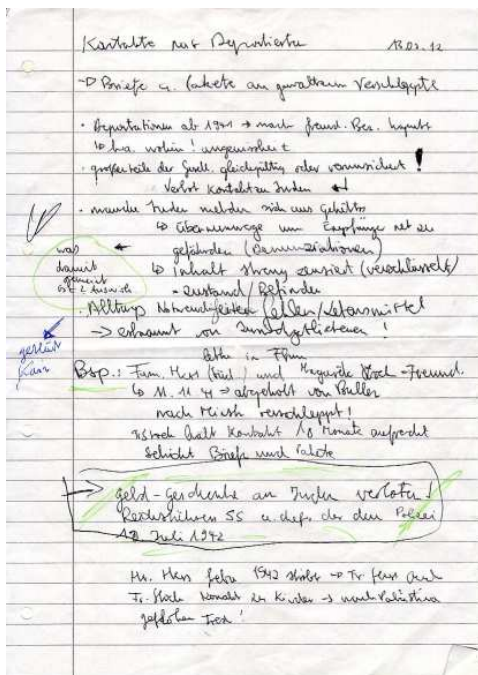


Der englische Generalkonsul Smallbone (1884-1976), der seit 1932 in Frankfurt am Main tätig war, bot in der Reichspogromnacht hunderten Juden Asyl in seinem Konsulat. Danach organisierte er für ca. 48 000 Juden die Flucht nach Großbritannien, bis er im Oktober 1939 abgezogen wurde.

An meiner Station *Versteck* hat mich beeindruckt, dass die Personen es sechs Jahre lang geschafft haben, im Versteck mitten in Wiesbaden zu leben. Auch hat mich beeindruckt, dass sie nicht verraten worden sind, obwohl die übrigen Hausbewohner über ihren Aufenthalt Bescheid wussten.

Im Schatten der Massenmorde.

Besonders schockiert hat mich, auch wenn mir die damalige Situation deutlich bewusst ist, der verschwindend geringe Anteil der 100 von den 18 Millionen Wehrmachtsangehörigen, der den Mut hatte zu helfen. Beeindruckend ist auf der anderen Seite, wie viele Menschen durch diese Einzelpersonen gerettet werden konnten, wie z.B. die 250 Geretteten von Karl Plagge aus Darmstadt.



An der Station *Kontakte mit den Deportierten* hat es mich vor allem beeindruckt, dass die Freunde der verschleppten Juden jede Bestrafung in Kauf genommen haben, um Kontakt zu den Verschleppten aufzunehmen. Trotz der Gefahr verraten zu werden haben sie Wachmännern Briefe und Pakete gegeben. Dass es solche vertrauenswürdigen Nazi-Aufseher gegeben hat, hat mich am meisten überrascht.

Der Teil der Ausstellung, mit dem ich mich am intensivsten auseinandergesetzt habe, handelte von der *Rettung im Konzentrationslager*. Vorgestellt wurde Wilhelm Hammann, der als inhaftierter im Konzentrationslager „Buchenwald“ jüdischen Kindern das Leben rettete. Besonders beeindruckt hat

mich an diesem relativ unbekannten Thema, dass es Leute gab, die es trotz ihrer ausweglosen Situation geschafft haben, etwas derart Gutes zu tun. Sich, obwohl des baldigen Todes gewiss, zusammen zu reißen, um die Welt ein kleines bisschen besser zu machen, das ist eine ganz besondere und außergewöhnliche Tat und Leistung.

Statements zum Ausflug:

Eine Ausstellung dieser Art dient in erster Linie der Aufklärung und der Aufdeckung von Verbrechen an der Menschlichkeit. Die Vielfältigkeit an individuellen Schicksalen, sowie die Menge an zeitbezogenen Material, war enorm. Für mich persönlich verdeutlichten besonders die Details, als Ausdruck zeitgenössischen Materials, die Grausamkeit und Irrationalität mit der das Nazi-Regime gegen das Judentum, als auch sämtliche andere Opposition, vorgegangen ist. Oftmals überkam mich das Mitgefühl und die Frage wie so etwas möglich war, ist jeder Mensch nicht gleich?

Ich fand den Ausflug äußerst interessant, weil man dadurch auch regionale Geschichte kennen lernt und man auch die Auswirkungen auf die „normalen“ Menschen sieht. Besonders informativ fand ich die Tatsache, dass **Oskar Schindler** in Frankfurt gewirkt hat.

Texte und Fotos: LK Geschichte Geiger